

Heerendyk. Gründung und Auflösung einer Herrnhuter Kolonie in den Niederlanden¹

von
Paul Martin Peucker

Einführung

In den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts entstanden neben Herrnhut auch andere Niederlassungen der Herrnhuter Brüder. Das Verbot, weitere mährische Exulanten in Sachsen aufzunehmen, die unsichere Lage der Mähren, die schon in Herrnhut wohnten, und schließlich die Verbannung des Grafen selbst nötigten Zinzendorf, sich nach anderen Niederlassungsorten umzusehen. So entstanden in dieser Zeit Kolonien wie Heerendyk, Pilger-ruh und Herrnhaag. Im Gegensatz zu den Gemeingründungen der vierziger Jahre, die bis ins 20. Jahrhundert bestanden, existierten diese ersten Kolonien kaum länger als zehn Jahre.

Wir wollen uns hier mit der ersten dieser Gemeingründungen beschäftigen: mit Heerendyk. Fast auf den Tag genau 15 Jahre nach dem Beginn des Anbaus von Herrnhut wurde der Grundstein zu dem großen Haus in Heerendyk gelegt. Hier an der Yssel, ein wenig außerhalb der holländischen Stadt Ysselstein, sollte eine Herrnhuter Kolonie entstehen, die, obwohl sie nie einen großen Umfang erreichte, eine wichtige Funktion innerhalb der Brüdergemeinde jener Zeit erfüllen sollte. Die meisten Geschwister mit Bestimmung Übersee reisten über Heerendyk; über diesen Ort verlief auch ein großer Teil der Kommunikation zwischen den verschiedenen Gemeinden und Arbeitsgebieten. Diese Funktionen verlor Heerendyk aber schon bald nach der Gründung der Brüdergemeinde Zeist (1746), und nach dem Wegzug der meisten Heerendyker nach Zeist wurden die Gebäude nur noch zeitweise gebraucht.

¹ Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung einiger Teile der historischen Examensarbeit (doctoraalscriptie): P.M. Peucker, 's Heerendijk. Het komen en gaan van Herrnhutters in IJsselstein (Instituut voor Geschiedenis, Utrecht 1987) 205 S. - Auf eine exakte Quellenangabe mußte hier oft verzichtet werden, die wichtigsten Quellen werden jedoch angegeben. - Für die sprachliche Überarbeitung dieses Beitrages dankt der Autor Frau M.H. Witt-Steinberg und Frau A. Prause.

Hier soll untersucht werden, wie es zu der Gründung von Heerendyk kam. Welche Motive spielten eine Rolle? Die Geschichte von Heerendyk umfaßt nur wenige Jahre. Schon nach kurzer Zeit wurde überlegt, wohin man die Gemeinde verlegen könnte. Daher wird man sich hier auch mit der Auflösung von Heerendyk als Gemeinde beschäftigen müssen. Welche Überlegungen führten zu dieser Auflösung?

Über die Geschichte von Heerendyk gibt es, soviel mir bekannt, drei Veröffentlichungen.² Alle drei gehen zurück auf die Abhandlung von Erich von Ranzau, der als Unitätsarchivar am Ende des 18. Jahrhunderts die Geschichte verschiedener Gemeinden und Arbeitsgebiete der Brüdergemeinde verfaßte. Seine 'Geschichte von Heerendyk', die als Handschrift sowohl im

Abkürzungen

ABZ	Archiv Brüdergemeinde Zeist
BHZ	<i>Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung</i> , hg. v. D. Meyer, Düsseldorf 1987
BS	<i>Büdingische Sammlung</i> (1742-1745)
GAIJ	Stadt-Archiv Ysselstein
HdD	Heerendyk Diarium
HG	Herrnhuter Gesangbuch (1735, 17413; BHZ A 305)
inv.nr.	Inventar-Nummer
KHA	Archiv des Königlichen Hauses, Den Haag
Mborn	Marienborn
PA	Prediger-Archiv
Prot.	Protokoll
RAU	Reichsarchiv in Utrecht
Syn.	Synode
UA	Unitäts-Archiv, Herrnhut
UVC	Unitäts-Vorsteher-Collegium
Zdf.	Zinzendorf

² E. Cröger, Erinnerung an Heerendyk, October 1864, in: *Der Brüder-Bote* 4 (1865) 14-27; P.O. Martin, *Heerendijk. Een bijdrage tot de geschiedenis der Evangelische Broedergemeente in Nederland ter gelegenheid van den 200-jarigen gedenkdag van de stichting Heerendijk. Bewerkt naar het handschrift van Erich Baron von Ranzau in het Kerkarchief der Ev. Broedergemeente te Zeist*, Zeist 1936; J. Meerdink, Het huis 's Heerendijk en zijn bewoners, in: *Historische Kring IJsselstein*, H. 14 (1980) 5-22, H. 15, 1-15. - Weiter sei genannt der Beitrag: C.M.D., Um und in Ysselsteyn. Zwei brüdergeschichtliche Skizzen aus Holland, in: *Herrnhut. Allgemeine Nachrichten aus der Brüdergemeinde* 11 (1878).

Unitätsarchiv als auch im Zeister Gemeinarchiv vorhanden ist, gründet sich auf das diesbezügliche Quellenmaterial im Unitätsarchiv und auf mündliche Mitteilungen.³ Für die vorliegende Studie wurde Quellenmaterial im Unitätsarchiv, im Zeister Gemeinarchiv, den Ysselsteiner Stadt- und Kirchenratsarchiven und dem Archiv der niederländischen königlichen Familie in Den Haag, sowie in einigen kleineren Sammlungen im Reichsarchiv in Utrecht ausgewertet.

Die Verhandlungen

Am Anfang des Jahres 1736 entschloß sich Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, eine Reise in die Niederlande zu unternehmen. In dieser Zeit richteten die Herrnhuter Brüder ihren Blick immer mehr auf andere Teile Europas und auf Übersee. Ein Grund dafür war die unsichere Lage, die das Reskript der sächsischen Regierung von 1733 für Herrnhut verursacht hatte. Nachdem die weitere Aufnahme mährischer Exulanten in Sachsen bereits 1732 verboten worden war, blieb der Aufenthalt der schon angekommenen Mähren in Herrnhut unsicher, da das Reskript diesen nur unter der weit interpretierbaren Bedingung, "so lange sie sich ruhig hielten", zugestand.⁴ Die Mähren mußten sich auf die Möglichkeit einer weiteren Auswanderung einstellen. 1733 reisten 16 Kolonisten nach St. Croix ab; ein Jahr darauf begann August Gottlieb Spangenberg Verhandlungen über eine Kolonie in Georgia zu führen. Ebenfalls in diesem Jahr 1734 reisten einige Mähren nach Holstein, um in der Nähe der Ostsee eine Kolonie anzulegen. Sie sollten eine Kolonie für weitere Exulanten aus Mähren werden, die von hier nach Übersee weiterreisen könnten. Die Versuche in Holstein schlugen aber fehl, und im Januar 1736 wurden Conrad Lange, der Leiter der mährischen Gruppe in Holstein, und Philipp Till von Zinzendorf zu sich nach Amsterdam gerufen.⁵

³ E. von Ranzau, Entwurf zu einer Geschichte der Brüder-Gemeine in Holland, von deren Entstehen und Fortgang bis auf diese Zeit, hauptsächlich aus den im Unitäts-Archiv befindlichen schriftlichen Urkunden und dann auch aus einigen anderen gedruckten und mündlichen historischen Quellen zusammengetragen (Hs. 1784, Kopie ca. 1870), RAU, ABZ, R.8.0.4 (Original: UA, NB I R.3.148.q.2).

⁴ Zit. bei Beyreuther, *Zinzendorf und die sich allhier beisammen finden*, Marburg 1959, 286.

⁵ C. Lange (1707-1767), geb. bei Kassel, starb in Frankfurt. Ph. Till, geb. in Kunwald, Mähren, war 1734 nach Herrnhut gekommen. Er starb 1744 einen Monat nach seiner Heirat mit Juliane Fischer in Herrnhag.

Zinzendorf hatte sich zu seiner Reise in die Niederlande entschieden wegen der Angebote, die er von dort für die Unterstützung seiner Kolonisations- und Missionsversuche bekommen hatte. So hatte der Graf u.a. eine Einladung bekommen, Brüder und Schwestern nach Berbice zu schicken, und ebenfalls ein Angebot zur finanziellen Unterstützung der Unternehmungen in Georgia. Persönlich wollte Zinzendorf nun untersuchen, welche Angebote er annehmen könnte und welche Möglichkeiten sie für seine Arbeit eröffneten.

Die Aufmerksamkeit der niederländischen Öffentlichkeit war 1735 auf den Grafen und seine Gemeinde gerichtet worden, als Isaac le Long das Buch *Godts wonderen met zijne kerke* herausgab.⁶ Le Long hatte ein Jahr zuvor Spangenberg bei dessen Besuch in Amsterdam kennengelernt und von ihm einige Dokumente zur Veröffentlichung bekommen. Das Buch machte Herrnhut in weiten Kreisen bekannt, und verschiedene Personen überlegten sich, wie sie die Arbeit der Herrnhuter unterstützen könnten.

Dieses Buch kam auch in die Hände der Prinzessin Maria-Luise von Oranien, der Witwe des Prinzen Johann Wilhelm Friso, die sich an Zinzendorf erinnern konnte, da er sie 1719 auf seiner Kavaliertour besucht hatte. Sie nahm Ende 1735 Kontakt mit dem Grafen auf und bat ihn um eine Bestätigung des Inhaltes von Le Longs Buch.⁷ Nach seiner Ankunft in Amsterdam am 4. März 1736 lud sie ihn zu sich nach Leeuwarden ein.⁸ Zinzendorf nahm die Einladung gerne an, da er mit der Prinzessin ein Angebot, das ihm in ihrem Namen mündlich durch Hieronymus von Alphen gemacht worden war, besprechen wollte.

Hieronymus van Alphen,⁹ der ehemalige Hofprediger der Prinzessin, hatte Zinzendorf die Botschaft überbracht, daß die Prinzessin bereit sei, einige mährische Exulanten in ihrer Baronie Ysselstein aufzunehmen. Zinzendorf war über dieses Angebot sehr erfreut, da die Versuche, eine Niederlas-

⁶ I. le Long, *Godts Wonderen met Zyne Kerke, vertoont in een gedenkwaardig verhaal van meest Boheemsche en Moravische Broeders, die het Pausdom ontweken zijnde, nieuwelijks een Evangelische Broeder-Gemeente gesticht hebben in Opper-Lausitz, te Herrnhuth, in 't Gebied en onder 't Opzicht van den Heere Graaf Lodewijk van Zinzendorff en Pottendorff*, enz. enz. *Uyt Echte Berichten opgesteld, door Isaac le Long. Verciert met de Afbeeldinge van Herrnhuth*, Amsteldam 1735. 1738 erschienen eine zweite und dritte Auflage und das erste Stück eines zweiten Teils (BHZ B 22).

⁷ M.L. von Oranien an Zdf. [Dez.? 1735], UA, R.20.C.1.b.8.57.

⁸ M.L. von Oranien an Zdf. 10.3.1736, UA, R.20.C.1.b.8.58.

⁹ H. van Alphen (1700-1758) war seit 1733 reformierter Pfarrer in Amsterdam.

sungsmöglichkeit in Holstein zu finden, bisher gescheitert waren. Zusammen mit den Amsterdamer Kaufleuten Matthijs Beuning und Jacob Schellinger, die beide schon 1734 durch Spangenberg's Besuch in Kontakt mit der Brüdergemeine gekommen waren, und mit Conrad Lange besuchte der Graf am 26. März 1736 Ysselstein.¹⁰ Zufrieden mit der dortigen Situation, entschloß er sich, die Sache näher mit der Prinzessin zu besprechen, und reiste im April zu ihrem Hofe nach Leeuwarden. Als Zinzendorf einige Tage später von Leeuwarden abreiste, war die Brüderkolonie bei Ysselstein "völlig resolvirt".¹¹

Die Kolonie, die Zinzendorf bis dahin vergeblich in der Nähe der Ostsee hatte gründen wollen, konnte nun in den Niederlanden verwirklicht werden. Dem Anschein nach konnten die Brüder sich nun unter dem Schutz einer frommen Prinzessin in der weltoffenen und toleranten Republik niederlassen, in einem Land, von dem aus Schiffe in alle Welt abfuhrten. Da die Gründung einer Kolonie in den Niederlanden sich vorerst eher verwirklichen zu lassen schien als in Holstein, rief Zinzendorf die Hälfte der Kolonisten aus Holstein in die Niederlande.¹² Conrad Lange wurde mit den Verhandlungen für die neue Kolonie beauftragt.

Zuerst sollte er aber einige Geschwister von der holsteinischen Gruppe abholen, die den Anfang zu der neuen Gemeinde bilden sollten. Am 29. April 1736 kamen sie in Amsterdam an. An Schellinger war Zinzendorf wegen der Finanzierung des Projektes herangetreten, aber dieser hatte noch nicht eingewilligt. Wahrscheinlich um zu sehen, mit was für einer Gemeinde er es zu tun hatte, war er noch im April 1736 mit seiner Frau nach Herrnhut gereist. In Herrnhut wartete er auf den Grafen, aber vergeblich.

Zinzendorf war inzwischen, zufrieden über das Erreichte, von Leeuwarden in Richtung Herrnhut gereist, nicht ahnend, als wie wichtig sich der Besuch und die Kontakte, die er gelegt hatte, noch erweisen würden. Auf seiner Heimreise erreichte Zinzendorf die Nachricht seiner Verbannung aus Sachsen. Um die künftige Lage der Arbeit der Brüder zu besprechen, reiste er nach Ebersdorf, wo er vom 25. April bis dem 20. Mai mit seinen aus Herrnhut eingetroffenen Mitarbeitern Besprechungen führte. Nun wurde ihm auch die Bedeutung seines Besuches in den Niederlanden völlig klar.

¹⁰ Beuning (1707-1755) und Schellinger (1706-1769) waren Amsterdamer Kaufleute und Mennoniten. Schellinger unterhielt Briefkontakt mit Gerhard Tersteegen.

¹¹ A.G. Spangenberg, *Leben des Herrn Grafen Niklaus Ludwig von Zinzendorf und Pottendorf*, Barby [1772]-1775, 957.

¹² Zinzendorf, *Naturelle Reflexiones*, 235.

Die Lage um Herrnhut hatte sich zugespitzt. Falls auch die Mähren nicht länger in Herrnhut geduldet würden, könnten sie nun über die künftige Kolonie in Ysselstein nach Georgia reisen. Wichtiger war aber, daß er die ihm in Amsterdam zugesagte finanzielle Hilfe schon bald dringend benötigte: nach seiner Verbannung war ihm die auf Herrnhut liegende Schuld gekündigt worden. Aus Amsterdam wurden Zinzendorf 30.000 Gulden zugeleitet, so daß Herrnhut finanziell gesichert war. Auch die spätere Pacht von Eckartshausen wurde mit dem Geld der Amsterdamer Freunde bezahlt.

Bei den Besprechungen in Ebersdorf beriet man auch über Ysselstein. Die zu gründende Kolonie sollte in den weltumspannenden Plänen, die Zinzendorf für die Brüdergemeine hatte, eine wichtige Rolle spielen. Der Graf entwarf einen Plan, in dem er die Aufgaben der Kolonie beschrieb und Lange anwies, wie er die Verhandlungen zu führen hatte, um das Projekt zustande zu bringen.¹³

Zuerst wollen wir sehen, welche Anweisungen Conrad Lange für die Verhandlungen bekam, und später, welche Aufgaben Zinzendorf für die zu gründende Kolonie vor Augen standen. In Amsterdam wartete Lange auf Bericht, wie er die Verhandlungen zu führen hatte, und vor allem, ob Schellinger bereit wäre, das Projekt zu finanzieren.

Schellinger muß aber Bedenken bekommen und sich in Ebersdorf zurückgezogen haben. Wohl hatte er den Namen seines Bekannten Adriaan Pauw, mit dem auch Zinzendorf bekannt geworden war, genannt. Pauw war ein Mystiker, der in engem Briefkontakt mit Gerhard Tersteegen stand. Er war sehr reich und hatte Tersteegen großzügig finanziell unterstützt.¹⁴ Diese Freigebigkeit muß Schellinger dazu veranlaßt haben, Pauw für die Finanzierung des Planes vorzuschlagen. Sicher über dessen Bereitschaft war sich Schellinger jedoch nicht und er hatte Lange seinen Freund Jan van Calker als Hilfe vorgeschlagen, um Pauw von seiner Aufgabe zu überzeugen. Dies war, was Zinzendorf an Lange schrieb. Er mußte mit Hilfe von J. van Calker versuchen, Pauw für den Plan zu interessieren. Es ging nur darum, daß Pauw sein Geld hergab; Lange sollte in Ysselstein ein Grundstück suchen, das Pauw dann kaufen sollte. Zinzendorf war es sehr wichtig, daß alles möglichst schnell geschehe. Die Situation Herrnhuts war zu unsicher, um lange mit der Verwirklichung dieses wichtigen Projekts zu warten. Darum

¹³ Zinzendorf an C. Lange [Mai 1736], UA, R.10.A.b.1.c.

¹⁴ G. Tersteegen, *Briefe in niederländischer Sprache*, hg. v. C.P. van Andel, (Texte zur Geschichte des Pietismus, Abt. V. Gerhard Tersteegen. Werke, Bd. 8), Göttingen 1982, xvi.

riet der Graf Lange, wenn er in Ysselstein nicht bald etwas finden könnte, sich dann in den nahegelegenen Städten Vianen oder Ameiden zu erkundigen.¹⁵

Mit diesen Anweisungen fing Lange an zu arbeiten. Er reiste sofort nach Kampen, dem Wohnort von Jan van Calker, der aber sagte, daß er noch nicht "geschäftig darinnen sein" könnte, weil er zu sehr mit seiner bevorstehenden Heirat beschäftigt war.¹⁶ Darum mußte Lange Herrn Pauw alleine aufsuchen. Pauw war höchst erstaunt, daß Schellinger und Zinzendorf in dieser Sache an ihn gedacht hatten, und sagte, daß er nicht beabsichtigte mitzuarbeiten. Überzeugen konnte er Lange aber nicht ganz, denn dieser dachte, daß Pauw es sich später anders überlegen würde. Darum ging Lange nach Ysselstein, um ein Grundstück zu suchen, auch wenn noch kein Geldgeber gefunden war. Hier war er glücklicher als in Kampen und Amsterdam. Der reiche Issselsteiner, Schöffe Jan Franco Beyen zeigte ihm Land außerhalb der Stadt, das er bereit war zu verkaufen.¹⁷

Zinzendorf zeigte sich sehr zufrieden über Langes Erfolg und wollte, daß Lange so bald wie möglich einen Kauf tätigte, "das [= daß] mir das Werck nicht liegen bleibet". Zinzendorf wollte gleich 25 Brüder nach Holland schicken, um ein Haus zu bauen. Auch rief er Lange, da er dessen Aufgabe für erfüllt betrachtete, nach Herrnhut.

Wovon sollte aber gekauft werden? Zinzendorf schien dies kein Problem. Entweder Beuning, Pauw oder der Mennonitenpfarrer Deknatel würden das Kapital vorstrecken, schrieb er. Wie Lange hoffte Zinzendorf noch, daß Pauw es sich anders überlegen und doch das Projekt finanzieren würde. Zinzendorf muß gedacht haben, daß Pauw nur aus einer Art mystischer Ergebenheit zögerte, sein Geld für dieses Werk zu geben und später einlenken würde. Die größte Hoffnung aber setzte Zinzendorf immer noch auf Schellinger. Nach seinem Besuch in Herrnhut kehrte Schellinger im Juni 1736 bei

15 Spangenberg meldet, daß Zinzendorf bei seinem Besuch nicht nur von der Prinzessin von Oranien ein Angebot für eine mährische Kolonie bekommen hätte, sondern auch von anderen. Geht es hier um Angebote aus Vianen und Ameiden? *Leben des Herrn Zinzendorf*, 952.

16 Von seinen Aktivitäten hat Lange Zinzendorf ausführlich berichtet. Seine Korrespondenz an den Grafen ist im UA, R.10.A.a.8. Auf Anordnung von Zinzendorf hat Lange dessen Briefe retournirt, so daß diese - im Gegensatz zu Zinzendorfs Briefen an Watteville - fast vollständig erhalten geblieben sind. (UA, R.10.A.a.7.14).

17 J.F. Beyen (1706-1752) wurde 1741 von Zinzendorf in die Brüdergemeine aufgenommen. C.L. Peucker-Martin, *Jan Franco Beyen en zijn relatie met de Herrnhutters* (Examensarbeit M.O.geschiedenis, Rotterdam 1988).

Zinzendorf auf der Ronneburg ein, wo Zinzendorf inzwischen ein neues Zuhause gefunden hatte. In den Wochen, die Schellinger und seine Frau dort blieben, legte Zinzendorf ihm nahe, die ihm ursprünglich zugedachte Aufgabe auf sich zu nehmen. Immer noch zögerte Schellinger, und Zinzendorf ließ die beiden dann nach Hause gehen, um einen Entschluß zu fassen. Zinzendorf schrieb Schellingens Unentschlossenheit dessen mystischen Sympathien zu.

Zurück in Amsterdam entschloß sich Schellinger, Zinzendorfs Wünschen doch Folge zu leisten und kaufte im August 1736 von dem Schöffen Beyen ein Grundstück an dem Ysseldeich, außerhalb der Stadt. Nachdem der Kauf am 5. September notariell bekräftigt worden war, zogen die Geschwister, die bisher in Amsterdam gewohnt hatten, nach Ysselstein. Um ihnen Unterkunft zu bieten, hatte Schellinger auch ein Häuschen in Eiteren gekauft, einem Weiler zwischen Ysselstein und dem gekauften Grundstück.

Von dieser Zeit an können wir von einer Herrnhuter Gemeinde bei Ysselstein sprechen. Am Ende des Jahres 1736 sollten hier 15 Personen wohnen, von denen mindestens elf Mähren waren. Alle wohnten zusammen in einem Zimmer, was gelegentlich Anlaß zu Spannungen gab. Als Gemeinälteste waren im Oktober Melchior und Anna Zeisberger gekommen.¹⁸ Sie hatten die geistliche Leitung der Gemeinde, aber Conrad Lange blieb als Vorsteher der wirkliche Leiter der Gemeinde. Er verwaltete die Finanzen, besorgte Essen und führte die Verhandlungen.

Wichtige Verhandlungen waren auch zu führen. Conrad Lange hatte bisher versäumt, für die Gruppe eine 'Idemnitätsakte' abzugeben, in der die Stadt, wo die neuen Einwohner zuletzt gewohnt hatten, der Ysselsteiner Obrigkeit versicherte, daß sie Bürge sein würde für den Fall, daß die neuen Einwohner ihren Unterhalt nicht bestreiten könnten. Es wäre auch möglich gewesen, daß statt des letzten Wohnortes eine Person für die Brüder einstand. Mit dieser Akte verlangte die Ysselsteiner Obrigkeit also eine Garantie, daß sie die Herrnhuter nie aus ihren Mitteln zu versorgen brauchte; im Notfall würde der Bürge die Versorgung auf sich nehmen. Trotz früheren Drängens des Drostens Johan Vultejus, der in der Baronie Ysselstein die Prinzessin vertrat, hatte Lange der Aufforderung noch keine Folge geleistet. Die Brüder hatten keine Arbeit, und als dann fast alle schwer an Ruhr erkrankt waren, schien der Stadtregierung die Aussicht groß, daß die Brüder von der Armenkasse der Stadt versorgt werden müßten. Um dem zuvorzu-

¹⁸ M. Zeisberger (1701-1781) war seit 1728 mit Anna Böhnisch (+ 1763) verheiratet. Beide kamen aus Zauchental, Mähren.

kommen, schickte der Drost am 15. Oktober einen Gerichtsboten nach Eiteren, um den Brüdern zu sagen, daß sie innerhalb von drei Wochen die geförderte Erklärung abgeben mußten. Wenn dies nicht geschähe, sollten sie die Baronie verlassen.

Die Sorge unter den Brüdern war groß, denn zu dieser Bürgschaft gehörte nicht nur die Akte, sondern es wurde auch eine Summe von 1000 Gulden pro Person verlangt. Wer könnte denn für die 15 Bewohner des Häuschens in Eiteren soviel Geld aufbringen? Zinzendorf hatte schon, bevor das Ultimatum gestellt wurde, gesagt, daß hierfür die angewiesene Person der Besitzer des Häuschens, Jacob Schellinger, sei, der auch Eigentümer des Grundstücks und der dort zu bauenden Häuser war.

Lange reiste alsdann nach Amsterdam, um Schellinger die Sache vorzulegen. So willig war Schellinger aber nicht. Erst nach langem Zögern und nachdem Beyen, der sich mit den Brüdern angefreundet hatte, mit ihm gesprochen hatte, stimmte er zu, für die 15 Brüder und Schwestern einzustehen. Beyen selbst bürgte für *f* 4000, Van Alphen für *f* 3000. Schellinger war also wohl der wichtigste Bürge, da er für mehr als die Hälfte einstand, aber seine finanziellen Bedenken wurden durch die Beteiligung der beiden anderen einigermaßen zerstreut.

Obwohl am 10. November 1736 die Akte der Indemnität an das Gericht von Ysselstein abgegeben werden konnte und die Brüder nicht wegzuziehen brauchten, war das Problem im Grunde nicht gelöst. Wenn für jeden nachkommenden Bruder und jede nachkommende Schwester eine Akte beim Gericht vollzogen und *f* 1000 als Bürgschaft gegeben werden sollten, wurde die Bewegungsfreiheit der Brüder in Ysselstein damit sehr eingeschränkt. Könnte man dann je die neue Kolonie für die Aufnahme weiterer mährischer Exulanten benutzen?

Diese unglückliche Lage veranlaßte Zinzendorf Ende 1736, auf dem Weg nach England, seinen Aufenthalt in der niederländischen Republik zu verlängern. Vom 18. Dezember bis zum 14. Januar 1737 hielt der Graf sich in den Niederlanden auf. Am 9. Januar besuchte Zinzendorf zusammen mit dem Prediger Van Alphen Ysselstein. Hier wollte er mit der städtischen Obrigkeit über die verlangte Kautions sprechen. Mit dem Bürgermeister Goris 't Hoen soll er "eins und das andere, was bisher Bedenken veranlaßt hatte, in beste Ordnung" gebracht haben.¹⁹ Den Drost Vultejus traf Zinzendorf allerdings nicht zu Hause. Der Drost war nur Vertreter der Prinzessin von Oranien und Ausführer ihrer Politik in der Baronie. Zinzendorf wollte

¹⁹ E. van Ranzau, Geschichte von Heerendyk, § 9.

daher der Prinzessin selbst versichern, daß die Brüder nie einen Anspruch auf die Armenfürsorge von Ysselstein noch auf ihre persönliche Wohltätigkeit erheben würden. Mit dieser Versicherung schickte er Friedrich von Watteville, der Langes Nachfolger werden sollte und der Prinzessin seine Aufwartung machen wollte, nach Leeuwarden. Zinzendorf erhoffte, damit jegliches Bedenken bei der Prinzessin beseitigen zu können. Er erklärte ausdrücklich, die Brüder niemals der Stadt zu Last fallen zu lassen, und hoffte, dadurch keine weitere Bürgschaft zu bedürfen. Als Watteville in Leeuwarden von Maria-Luise empfangen wurde, merkte er, daß sie im Vergleich zum Vorjahr zurückhaltender gegenüber der Aufnahme der Mähren geworden war. Sie sagte ihm, daß sie eine solche religiöse Gruppe nicht öffentlich in Schutz nehmen könne, und an Zinzendorf schrieb sie, daß Vultejus für diese Sache zuständig sei.²⁰ Es ist deutlich, daß sie nicht öffentlich Stellung für die Brüder nehmen wollte. Sie wollte alles vermeiden, was ihre Position gefährden könnte. Unter den Brüdern war es bekannt, daß ihr Sohn, der Prinz und spätere Statthalter Wilhelm IV von Oranien, nicht mit der Aufnahme der Brüder in der Baronie einverstanden war. Es ist daher wahrscheinlich, daß Maria-Luise die in diesen Jahren schwache Position der prinzlichen Familie nicht ins Gerede bringen und gefährden wollte.²¹

Zinzendorf sah ein, daß die Haltung des Prinzen Wilhelm in dieser Sache wichtig war, und stattete ihm in Den Haag einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit sprach er auch Vultejus. Beide Gespräche konnten aber nichts ausrichten, und die Forderung der Bürgschaft wurde aufrecht erhalten. Zinzendorf reiste am 14. Januar 1737 nach England.

Obwohl das Problem der Bürgschaft noch nicht gelöst war, war dies für die Brüder kein Grund, das Projekt als einen Fehlschlag anzusehen. Man hoffte wahrscheinlich, das Problem später lösen zu können. Dazu kam, daß die Prinzessin auf Wattevilles Frage, ob sie es nicht lieber hätte, daß die Brüder wegzögen, geantwortet hatte, daß dies nicht der Fall sei. Die Prinzessin war also nicht gegen den Aufenthalt der Brüder in ihrer Baronie Ys-

²⁰ Der Brief von Zinzendorf an Maria-Luise 8.1.1737 und ihre Antwort 15.1.1737 sind abgedruckt in: *BS* I 552-555.

²¹ Nach dem Tode des letzten Statthalters Wilhelm II. 1703 war in den verschiedenen niederländischen Provinzen kein Nachfolger ernannt worden. Über seine Erbschaft wurde erst 1732 Übereinstimmung erreicht, und der Sohn von Maria-Luise aus dem friesischen Familienzweig erhielt den Titel Prinz von Oranien. In der Periode zwischen 1703 und 1747 hatte vor allem in Holland und Zeeland die antistatthalterliche Partei die Oberhand. Erst 1747 wurde Wilhelm IV., nach großen Unruhen, Statthalter.

selstein, verhielt sich aber ihnen gegenüber sehr zurückhaltend und wollte sie weder öffentlich in Schutz nehmen noch ihnen den Aufenthalt ohne Kaution erlauben.

In den Monaten nach Zinzendorfs Abreise bereitete man den Bau vor. Lange besprach mit Schellinger die beiden Entwürfe, die Zinzendorf und David Nitschmann gemacht hatten, aber Schellinger verwarf beide. Im Februar 1737 scheint jedoch der Knoten durchgehauen zu sein: zusammen mit Lange ging Schellinger zu seinem Grundstück am Ysseldeich, um den Grund und Boden, wo das Haus gebaut werden sollte, zu vermessen. Mit der Ankunft des Zimmermanns und Bauleiters Christian David im Mai 1737 konnte der Bau seinen Anfang nehmen. Er zeichnete den endgültigen Entwurf für das große Haus,²² und am 18. Juni wurde der Grundstein gelegt.

Der Bau

Damit war Conrad Langes Auftrag erfüllt, und er konnte von Zinzendorf abberufen werden. Der eigentliche Bau war Aufgabe Friedrichs von Watteville, der schon in Herrnhut Erfahrungen auf diesem Gebiet gemacht hatte, als dort - auch mit Christian David als Bauleiter - das Gemeinhaus gebaut wurde.

Friedrich von Watteville, Zinzendorfs Jugendfreund, war auf der Synode, die Zinzendorf vor seiner Abreise nach England, vom 6. bis 9. Dezember 1736 in Marienborn gehalten hatte, zum Vorsteher der Gemeinde bei Ysselstein bestimmt worden.²³ Bevor Lange die Verhandlungen mit Schellinger zu Ende geführt hatte, unternahm Watteville, nach seinem Besuch bei der Prinzessin von Oranien, eine Reise nach Frankreich, um eine Verbindung zu den verfolgten Hugenotten herzustellen. Im Juli 1737 kam er von dieser Reise nach Herrnhut zurück und reiste dann von dort mit seiner Frau nach Holland. Am 29. Juli kam er bei Ysselstein an, wo der Bau schon im vollen Gang war.

Bisher haben wir uns bei dem Plan für Ysselstein auf die Verhandlungen, die Conrad Lange führte, beschränkt. Nun wollen wir sehen, was Zinzen-

²² UA, NB X A.III.57.a-b.

²³ Watteville, Bericht vom Anfang des Werkes des Heilandes in Holland, vom Juli 1737 bis 1742, (Hs. [Jan. 1742], RAU, ABZ, PA II R.8.0.1, S. 3 (auch Exemplare dieses Berichts im UA).

dorfs Plan für Ysselstein beinhaltete: Welches Ziel hatte die Niederlassung und wie sollte sie gestaltet werden?

Wir sahen schon, daß Zinzendorf bei den Besprechungen in Ebersdorf die Zukunft der Brüdergemeine sicherstellen wollte und mit seinen Mitarbeitern aus Herrnhut Pläne entwarf. In diesen neuen Plänen spielte die Kolonie bei Ysselstein eine Rolle, und Zinzendorf formulierte die Aufgaben für die Kolonie.

Was bei Ysselstein gegründet werden sollte, war eine 'Anstalt', deren erste Aufgabe die Beherbergung der reisenden Geschwister war, die in Holland auf ein Schiff für ihre Weiterreise warteten. Hiermit meinte der Graf die Exulanten, die immer noch aus Mähren ankamen, aber nicht in Herrnhut angesiedelt werden durften und die in Georgia ein neues Zuhause finden sollten. Die Mähren, die aus Herrnhut wegziehen sollten, sollten nach der zweiten Aufgabe in diese Anstalt aufgenommen werden können. Als dritte Aufgabe nannte Zinzendorf die Errichtung einer Kinderanstalt für die Kinder, die aus Herrnhut wegmußten, und für niederländische Kinder. Zusammen sollten diese Kinder "ausser allem Sectenwesen", überkonfessionell, erzogen werden, wobei die dogmatischen Unterschiede der Kirchen keine Rolle spielen durften; nur das erlösende Leiden und Sterben Christi war wichtig. Dazu sollte die Anstalt ein Beispiel einer Gemeinde, wie Herrnhut war, für die niederländischen Geschwister sein. Auf diese Weise könnte Niederländern, die nicht nach Herrnhut reisen konnten, die Gelegenheit gegeben werden, doch für kürzere oder längere Zeit in einer solchen Gemeinde zu leben. Als letzte Aufgabe nannte Zinzendorf die Aufnahme von Leuten, "die in Irrung und Confusion ihres Gemüths" gekommen waren. Sie könnten in der Anstalt gepflegt werden.

Zinzendorf sprach also von einer Anstalt. Die Frage drängt sich nun auf, wie groß diese Anstalt werden sollte. Auch hierüber hatte der Graf seine Gedanken. Er sprach von etwa 20 Häusern: im Mittelpunkt sollte ein 'Waisenhaus' stehen, daneben zwei Eckhäuser und darum herum kleine Häuschen "vor [= für] Freunde". Mit dem Waisenhaus deutete Zinzendorf das große Haus an, in dem, wie im Herrnhuter Gemeinhaus, die Kinderanstalt aufgenommen werden sollte.²⁴ In dem Plan nannte Zinzendorf als Freunde den oben schon erwähnten Mystiker Adriaan Pauw und Coenraad Bosman, den letzten Prediger der Labadisten aus Leeuwarden. Anfang 1738 sprach Zinzendorf wieder darüber, welche Niederländer sich in der Ysselsteiner

²⁴ In einem Waisenhaus, wie in dem von Francke in Halle, wohnten nicht nur Waisenkinder.

Kolonie niederlassen sollten.²⁵ Außer Pauw und Bosman nannte er die Mennoniten Cornelis van Laer, David van Heyst und Dirk Messchaert, eine nicht weiter bekannte Frau Leeuw und den reformierten Jan Franco Beyen. Spielte hier Zinzendorfs philadelphisch-ökumenisches Lebensideal eine Rolle? Nebst den Mähren sollten also auch Niederländer unterschiedlicher Konfession hier ein Zuhause finden und miteinander in einer Gemeinschaft leben. Es kann sein, daß Zinzendorf dieses Ideal gerade hier zu verwirklichen hoffte, da in der niederländischen Republik die unterschiedlichsten Konfessionen und Sekten toleriert wurden und anscheinend friedlich neben einander lebten.

Neben dem philadelphisch-ökumenischen Ideal wollen wir hier noch ein anderes nennen: Zinzendorf sprach von einem Waisenhaus, nach dem Vorbild der Halleschen Anstalten, die von August Hermann Francke, hierzu durch den Vater des Pietismus, Philipp Jakob Spener, inspiriert, in Halle gegründet worden waren und viel Nachfolge gefunden hatten. Das dortige Waisenhaus diente, wie die anderen Anstalten, zur Weltverwandlung durch Menschenverwandlung, indem hier eine neue Generation im pietistischen Geiste erzogen wurde. Andere Hallesche Anstalten waren eine Adelsschule, eine Apotheke mit Laboratorium und eine Buchdruckerei und ein Buchladen. Ab 1723 hatte Zinzendorf danach gestrebt, solche Halleschen Anstalten in Herrnhut zu verwirklichen und damit Herrnhut "ein ländliches Halle" werden zu lassen.²⁶ Daß es in Ysselstein um mehr als ein Waisenhaus ging, geht aus Christian Davids Erläuterung zu seinem Entwurf hervor. Hier sprach er von einer Druckerei mit Buchladen, von einer Apotheke und einem Laboratorium. Eine Adelsschule, die in Herrnhut schon 1727 geschlossen war, erwähnte er nicht. Schien Herrnhut anfangs ein ländliches Halle zu werden, so sollte Heerendyk ein holländisches Halle werden.

Als Watteville in Eiteren ankam, wurde schon gebaut. Gleich am nächsten Tag, am 30. Juli 1737, kamen einige Amsterdamer zur Begrüßung des Ehepaares von Watteville, und zusammen besuchten sie den Bau. Bei dieser Gelegenheit sprach Christian David, wie vor 15 Jahren am Hutberg, ein berühmt gewordenes Wort. Nachdem er die Besucher nach ihren Vorstellungen über das entstehende Haus gefragt hatte, sagte er: "Hier wollen wir dem Heiland ein Post-Haus bauen, da die Boten, hin und wieder zu den Heiden, sich aufhalten und Herberge finden können. Die Gemeinde, die hier wohnen wird, soll vor die vernünftigen Holländer ein Kind seyn, so wie der

²⁵ Konferenzprot. Berlin Jan. 1738, UA, R.2.A.1.3.A, S. 30.

²⁶ Beyreuther, *Zinzendorf und die sich allhier beisammen finden*, 129-130.

Heyland ein Kind nahm und stellte es unter die Leute und sprach: 'Wo ihr nicht so werdet wie dies Kind, so werdet ihr nicht ins Reich Gottes kommen.' Sie sollen an diesem Kinde lernen, den Heiland der Welt lieb[zu]haben und einfältig [zu] werden."²⁷ Hiermit faßte Christian David ungefähr in Worte, was Zinzendorf vor Augen stand. Er gebrauchte das Bild eines Posthauses, das den reisenden Brüdern sehr bekannt gewesen sein muß. Wenn man mit dem Postwagen reiste, wurde für Mahlzeiten und Übernachtungen in den Posthäusern Zwischenhalt gemacht. Genau dies und mehr sollte dieses Haus sein: hier sollte ein Posthaus des Heilandes entstehen. Die Geschwister brauchten, bevor sie ihre großen Reisen antraten, nicht in einem üblichen Posthaus zu übernachten, sondern sie konnten die letzten Tage und Wochen in einer Herrnhuter Gemeinde verbringen.²⁸ Auch das Bild des Kindes, das den dogmatischen Reformierten als Vorbild eines einfältigen Heilandsglaubens dienen sollte, wirkte sehr eindrucksvoll. Immer wieder ist für Heerendyk dieses Bild gebraucht worden.²⁹

Jahre des Wachstums

Der Bau verlief günstig und nach einem Jahr, am 28. Juni 1738, konnte das Haus eingeweiht werden. In Nachahmung der Namen Herrnhut und Herrnh Haag wählte Jacob Schellinger für diese Gemeinde den Namen 's Heerendijk, nach dem Deich, an dem die Niederlassung gebaut wurde.³⁰ Wie der Name Herrnhut hatte auch Heerendyk eine übertragene Bedeutung: ein Deich schützte gegen Hochwasser, und damit konnte man Heerendyk auch als "unter dem Schutz des Herrn" verstehen.³¹ Mit dem Namen Heerendyk bezeichnete man nicht nur das erstgebaute Haus, sondern die ganze Niederlassung.

27 Zit. bei Watteville, Bericht, S. 4.

28 Vgl. Zinzendorf, *Zeister Reden*, 446.

29 Z.B. in den Liedern *HG*, 1588, 3-5; 2155, XII; 2256, 1-2; 1604, 45.

30 Der Name Herrnh Haag ist schon für Jan. 1738 belegbar. s. Erbe, Die Grundsteinlegung zum Brüderhaus in Herrnh Haag 1739, in: *UF* 6 (1979) 30, Anm. 18. Der Name Heerendyk ist erst im Juli 1738 gegeben worden.

31 Verdeutsch sprach man auch von Herrndamm, aber die Bezeichnung Heerendyk ist im Deutschen üblich geworden. Der korrekte niederländische Name ist 's Heerendijk.

Letztlich sollte der Ort aus vier Häusern bestehen mit einigen Nebengebäuden. Das große Haus hatte zwei Stockwerke und einen Dachboden. An den vier Ecken befanden sich Keller. Im unteren Stockwerk waren die Küche, eine Backstube, das Waschhaus und der Saal. Der Rest des Hauses wurde für Wohn- und Schlafräume benutzt. Der Saal lag in der Mitte des unteren Stockwerkes und damit, kennzeichnend für seine Stellung im Leben der Geschwister, zentral im Hause. Über das Innere des Saales ist nicht viel bekannt: die Wände hatten eine Holzvertäfelung, ab 1743 war der Boden gediebt.³² Kleinere Versammlungen wurden auch in einer "Abendmahlskammer" gehalten. Vom Fluß her gesehen stand links von dem großen Haus ein kleineres und rechts das 1739 erbaute Brüderhaus, das einzige, das von Heerendyk erhalten geblieben ist. Etwas mehr abseits des Flusses stand ein Privathaus, das der oben erwähnte David van Heyst³³ 1739 bauen ließ. Bei seinem Haus stand eine Seilerbahn mit "Arbeitsloge". Um die Gebäude herum wurden Gärten angelegt, für Gemüse und Obst und als Ziergarten.³⁴ Im Juli 1738 zogen die Geschwister von Eiteren nach Heerendyk um.

Wir haben schon gesehen, daß das Problem der Bürgerschaft noch nicht gelöst war, und im Sommer 1738 trat es wieder hervor. Im Mai und Juni waren zwei Gruppen aus England gekommen. Manche von ihnen waren auf der Weiterreise, wie John Wesley, andere blieben in Eiteren und zogen später mit nach Heerendyk um. Watteville hatte hiervon Vultejus nicht in Kenntnis gesetzt, da er aus dem freundschaftlichen Umgang mit dem Drost schloß, daß die Forderung einer Bürgerschaft nicht so streng beibehalten werden würde. Vultejus konnte es sich in dieser Zeit aber nicht erlauben, den Brüdern großzügig entgegenzukommen. Die reformierte Kirche in Südhollland hatte auf ihrer Synode im Juli 1738 das Thema der Herrnhuter erstmalig behandelt und dadurch die kirchliche Aufmerksamkeit in allen Provinzen auf die nach ihrer Meinung irrgläubigen Herrnhuter gerichtet, die vorgaben, keine eigene Kirche zu sein, und also auch innerhalb der reformierten Kir-

32 W. Marx bezieht diesen ersten, sicherlich teils für brüderliche Versammlungen gebauten Saal nicht ein in seine Studie: *Die Saalkirche der deutschen Brüdergemeine im 18. Jht*, Leipzig 1931.

33 D. van Heyst (1713-1784) war der Sohn des gleichnamigen Mennonitenpfarrers. Seit 1736 war er mit Regina Elter (1709-1782) verheiratet. Sein Verhältnis zu den Brüdern war von Anfang an kompliziert. 1745 zog er mit seiner Familie von Heerendyk weg. Vgl. *Nederland's patriciaat* 36 (1950).

34 Eine Beschreibung von Heerendyk in dem Brief des UVC an Isaac Beckmann 29.3.1770, Entwurf, UA, UVC, R.6.I.0.21 (= X 59)

che arbeiten wollten und sogar schon Anhang hatten. Da die Herrnhuter nun einen festen Stützpunkt in den Niederlanden hatten, schien die Befürchtung berechtigt, daß die Sache nicht vorübergehend war. Die Südholländische Synode hatte eine Untersuchungskommission eingesetzt. Auch in Amsterdam fingen einige Prediger an, gegen die Herrnhuter zu predigen, was schließlich zu der Herausgabe des Amsterdamer Hirtenbriefes führte.³⁵ Die Ysselsteiner Prediger waren den Brüdern gegenüber inzwischen ebenfalls sehr ablehnend geworden. Der Drost konnte daher nicht ganz ohne Rücksicht auf diese Entwicklung handeln.

Anfang Juli 1738 schickte Vultejus wiederum einen Gerichtsboten zu den Brüdern, mit der Nachricht, daß die Engländer innerhalb von 24 Stunden fortgehen mußten. Friedrich von Watteville war nicht anwesend, und seine Frau Johanna sagte dem Gerichtsboten, als Frau die Engländer nicht wegschicken zu können. Das strenge Ultimatum wurde dann etwas gemildert: nachdem Watteville aus Amsterdam zurückgekommen war, erhielt er von dem Drost zwei Wochen Zeit, die Sache in Ordnung zu bringen. Diese Drohung wurde von dem Drost nie ausgeführt, aber die Verhandlungen mit dem Drost sollten Watteville den ganzen Sommer hindurch beschäftigen. Watteville wollte nicht eine Bürgschaft leisten lassen, die genau so ungünstig und teuer wie die letzte wäre. Der Drost war den Brüdern gegenüber nicht feindlich gesinnt, wollte ihnen aber auch nicht alle Freiheit geben, ohne dabei die Gesetze zu beachten. Die Sache sollte ein für allemal geregelt werden, und dies gelang Watteville und Vultejus im September. Am 11. September 1738 wurde vor dem Gericht die neue Bürgschaft unterzeichnet, laut deren Schellinger für 25 Personen ständig Bürge war.³⁶ Die Obligationen, die schon für die erste Bürgschaft als Sicherung gedient hatten, wurden zusammen mit den Häusern und dem Grundstück an dem Ysseldeich der neuen zu Grunde gelegt. Schellinger war erster Bürge, Beyen Rückbürge. Der große Vorteil der neuen Bürgschaft war, daß die Namen der Personen, für welche sie galt, nicht in der Akte festgelegt wurden, und daß es sich hier sowohl um gebürtige Böhmen oder Mähren handeln könnte, als um Personen, die sich den Brüdern angeschlossen hätten. Die größte Freiheit jedoch

³⁵ *Herdertijke en vaderlijke brief, houdende aan de bloeyende Hervormde gemeente binnen deze stad vergadert tot ontdekkinge van en waarschouwinge tegen de gevaarlijke dwalingen van die lieden, dewelke onder den naam van hernhuthers bekend zijn. Geschreven van de predikanten en ouderlingen des kerken-raads van Amsteldam, Amsteldam 1738. (BHZ B 39).*

³⁶ GAIJ, Stadtverwaltung vor 1811, inv.nr. 362.

erhielt Watteville mündlich von dem Drost. Da sich meistens über der erlaubten Zahl viele Gäste in Heerendyk aufhielten und für sie unmöglich Bürgerschaft geleistet werden konnte, erlaubte ihm der Drost, diese Personen auf einer Liste aufzuführen, die Watteville zusammen mit der Liste der 25 Personen regelmäßig abgeben mußte. Falls Vultejus dann Bedenken über die Zahl der Gäste hätte oder sonstige Probleme erwartete, könnte er Watteville sagen, daß diese Personen fortgehen sollten. Watteville erklärte dem Drost, ihn zu aller Zeit von allen Geschehnissen in Heerendyk auf dem Laufenden zu halten. Der Drost versprach seinerseits, keine Geschichte über die Brüder zu glauben, bevor er Watteville danach gefragt hätte.³⁷ Diese Vertrauensübereinkunft war die Grundlage der neuen Kautions. Das gegenseitige Vertrauen ermöglichte Watteville, so viele Leute in Heerendyk aufzunehmen, wie er für das Bestehen der Gemeinde nötig erachtete und wie sie gemäß der Funktion des Posthauses über Heerendyk reisten.³⁸ Hiermit war das Fortbestehen von Heerendyk gewährleistet.

Als die Brüder und Schwestern in das neue Haus eingezogen waren und das Problem der Aufnahme neuer Geschwister mit der zweiten Bürgerschaft gelöst war, konnte man in Heerendyk an der Verwirklichung des Planes arbeiten. So errichtete man im Februar 1739 eine Kinderanstalt. Im Mai waren 18 Kinder, aus Deutschland und den Niederlanden, in der Kinderanstalt, um hier im Geiste der Brüder erzogen zu werden. Diese Schule gab aber schon bald Anlaß zu neuen Schwierigkeiten mit dem Drost. In der niederländischen Republik war es der reformierten Kirche vorbehalten, Schulen zu haben. Da im Juni die südholländische Synode tagen sollte, wollte Vultejus zuvorkommen, daß die Schule in Heerendyk dort als Bedenken gegen seine Politik ausgespielt werden könnte. Watteville schickte die niederländischen Kinder darum zu ihren Eltern zurück; die deutschen Kinder, da sie unter der Bürgerschaft standen, konnten bleiben. Damit hörte die Schule nicht auf zu existieren, sie verlor aber ihren öffentlichen Charakter. Kinder der Heerendyker und von verreisten Geschwistern wurden in dieser bescheideneren Kinderanstalt erzogen, unter der Aufsicht eines Hauslehrers.

In diesem Jahr fing man wieder an zu bauen. So wurde am 2. September 1739, am gleichen Tag wie in Herrnhag, der Grundstein zu einem Wohnhaus für die ledigen Brüder gelegt. Inwieweit dies Zufall ist oder ob man sich an die Entwicklungen in Herrnhag anpassen wollte, läßt sich kaum

³⁷ Watteville, Bericht, S. 5.

³⁸ Die Listen: *GAIJ*, Stadtverwaltung vor 1811, inv.nr. 363.

sagen.³⁹ David van Heyst erhielt im Oktober einen Teil des Grundstücks von Schellinger in Erbpacht und baute hier ein Wohnhaus für seine Familie und eine Seilerbahn.

Zugleich fanden in dieser Zeit die Vorfälle statt, die zu der große Krise von 1740 führen sollten. Im Herbst 1739 entstanden Spannungen zwischen Watteville und Severin Lintrup, der im Oktober 1738 als Prediger nach Heerendyk gekommen war.⁴⁰ Laut Watteville war der lutherische Prediger unzufrieden geworden über die Stellung, die er in Heerendyk einnahm. Als Pfarrer verlangte er die Achtung und den Einfluß, die nach seiner Meinung zu seinem Amt gehörten. In einer Herrnhuter Gemeinde war er aber einer der anderen Ältesten, die zusammen die Gemeinde leiteten. In Wirklichkeit hatte Watteville als Vorsteher die Leitung über die Gemeinde, indem er viele interne und alle externen Angelegenheiten regelte. Lintrup zeigte sich unzufrieden, und die Verhältnisse waren sehr gespannt.

Bei diesem Problem bat Watteville Leonhard Dober, der als General-Ältester die gegebene Vermittlungsperson war und der nicht weit von Heerendyk, nämlich in Amsterdam, wohnte, um Hilfe. Dober hatte mit Lintrup ein Gespräch, das aber sehr unangenehm verlief, da Lintrup ihm vorwarf, zu autoritär zu sein. Lintrup hatte zu Dober gesagt, "er ... wolle immer Herr seyn, und darin wäre er ihm verächtlich".⁴¹ Als nun Lintrup nichts von Dobers Vermittlungen wissen wollte, war ein Patt erreicht. Watteville unterbreitete Zinzendorf das Problem. Aus Marienborn schrieb Zinzendorf, daß Lintrup für ein Vierteljahr aus seinem Amt beurlaubt werden sollte, und Watteville rief er für diese Zeit zu sich. Hoffte der Graf, daß sich die beiden, wenn sie für einige Zeit auseinander wären, zur Besinnung kämen?

Am 17. November 1739 reiste Watteville nach Marienborn ab. Die Zeit seiner Abwesenheit war aber keine Zeit der Besinnung - ganz im Gegenteil. Lintrup beharrte in seinem Trotz, ließ sich kaum blicken und, was das Schlimmste war, er sammelte andere Unzufriedene um sich. Die Vertretung von Watteville durch Andreas Eschenbach war Grund für den immerhin schon schwierigen Georg Jacob Sutor, sein Mißfallen über die Leitung der

³⁹ Der 2. Sept. war in Herrnhaag allerdings sehr bewußt gewählt worden. Vgl. Erbe, Grundsteinlegung.

⁴⁰ S. Lintrup, urspr. S. Falck, war lutherischer Pfarrer in Kopenhagen, bevor er 1735 nach Herrnhut kam. Hier heiratete er Anna Rosina Lehmann.

⁴¹ Watteville an Zinzendorf 10.10.1739, UA, R.10.A.a.9.2.88.

Gemeine zu äußern.⁴² Unterstützung fand er bei Gottlieb Walther,⁴³ der Eschenbach unverblümt sagte, daß "es sein Beruf in Herrndeick nicht währ".⁴⁴ Auch David van Heyst zeigte sich in dieser Zeit mißvergnügt. Als Wattevilles kräftige Leitung in Heerendyk fehlte, kamen viele verborgene Spannungen zum Vorschein.

Voller Zuversicht kam Watteville am 16. Februar 1740 nach Heerendyk zurück. Daß die Lage inzwischen komplizierter geworden war, wollte er zuerst nicht wahr haben. Lintrup verzieh er im Namen der Brüderbischöfe und setzte ihn wieder in sein Amt ein. Es wurde Watteville aber bald klar, daß sich in Heerendyk nichts gebessert hatte, und am 19. März wurde die Situation für ihn unhaltbar. Mit gutem Gewissen konnte er die Gemeinde nicht an dem für diesen Tag vorgesehenen Abendmahl teilnehmen lassen. Auch das Los wies aus, daß man kein Abendmahl feiern sollte. An jenem Tag fing für Watteville die Krise an, die bis zum Juli dauern sollte.⁴⁵ Man sah das Verbot durch das Los als eine Züchtigung der Gemeinde durch den Heiland. Im April fing man an, mittels des Loses nach der Ursache für diese Züchtigung zu suchen. Das Los zeigte am 27. April, daß Lintrup sein Amt niederlegen sollte. Am 10. Mai reiste er von Heerendyk ab. Andere Unzufriedene, wie Sutor und Walther, waren schon eher fortgegangen. Obwohl nun die schwierigsten Personen wegwaren, steckte man zu tief in dem Losverfahren, um aufzuhören. Über jeden Bewohner von Heerendyk wurde das Los geworfen. "Alle Gedanken und Verborgenstes des Hertzen komt an [den] Tag, und bey der speciellen Untersuchung ist bey allen was gefunden worden. Das bringt eine Furcht in die Gemeine", schrieb Watteville.⁴⁶ Letztlich wurde gelost über die Frage, ob Watteville sein Amt

42 A. Eschenbach kam aus einem Erwecktenkreis in Frankfurt/Main. 1739 war er kurze Zeit Prediger der Brüdergemeinde in Amsterdam, dann Gemeinältester in Herrnhaag, und kam am 1. Okt. nach Heerendyk. 1740 ging er nach Pennsylvanien, wo er aus der Brüdergemeinde austrat.

G.J. Sutor war ein Separatist und kam aus Düdelsheim, Wetterau. Sein Beruf war Strumpfwerker. Nach 1740 wurde er zum Gegner der Gemeinde und schrieb die Streitschrift: "Licht und Wahrheit, bestehend in einer Untersuchung der Secten-Torheit ... der Herrnhuter" in: J.P. Fresenius, *Bewährte Nachrichten von Herrnhutischen Sachen*, I, Frankfurt 1746, 648-842. (BHZ B 201)

43 G. Walther stammte aus Lauban, Schlesien, und war im Juli 1739 nach Heerendyk gekommen. Er war Leinenweber.

44 [M. Till] an Zinzendorf [Febr. 1740], UA, R.10.A.a.11.66.

45 Bericht und Losprotokoll über 19.3. - 17.5.1740, UA, R.10.A.b.1.c.

46 Watteville an Zinzendorf 22.4.1740, UA, R.10.A.a.9.2.100.

niederlegen sollte. Das Los sagte ja. Im Mai schrieb er dem General-Ältesten und der Pilgergemeinde, daß er bereit wäre, falls sie es nötig fänden, sein Vorsteheramt niederzulegen. Zinzendorf, der fand, daß Watteville beim Losen unsorgfältig gehandelt hatte und viel zu weit gegangen war, schrieb zurück, daß er in seinem Amt bleiben sollte, aber nahm einige Änderungen in der Führung der Gemeinde vor. Als neue Gemeinältesten kamen Peter Diehl und Sophia Everts nach Heerendyk.⁴⁷ Melchior und Anna Zeisberger wurden nach Bergen in Norwegen berufen. Neuer Ordinarius (Prediger) wurde Bernhard Grube.⁴⁸ Damit kamen neue Mitglieder in die Ältestenkonferenz, die nicht mit den Erfahrungen der letzten Monaten belastet waren.

Die innere Krise der Gemeinde war damit vorbei, aber eine wirtschaftliche sollte folgen. Watteville, der schon seit Februar an einer Geschwulst litt und im Bett hatte bleiben müssen, wollte nach seiner Gesundung im Juni 1740 die von Sutor geleitete Strumpfwirkerei kontrollieren. Diese Strumpfwirkerei, in die Watteville einen großen Teil seines Vermögens gesteckt hatte, war 1739 errichtet worden, um den Heerendykern, nachdem der Bau des großen Hauses vollendet war, Arbeit zu verschaffen. Die Haushaltung verlief in dieser Zeit sehr günstig, wozu die Strumpfwirkerei sicher beigetragen haben wird. Als Watteville im Juni 1740 die Strumpfwirkerei inspizierte, mußte er feststellen, daß in letzter Zeit keine gute Ware produziert worden war. Von der Partie Strümpfe, die einen Wert von f 100 hätte haben sollen, konnte man kaum 20 Paar verkaufen. Auch das Inventar stellte sich als wertlos heraus: die Webstühle waren in schlechtem Zustand und konnten nicht repariert werden. Die Strumpfwirkerei mußte aufgegeben werden.

Auf einmal stürzte Heerendyk in sehr schlechte wirtschaftliche Umstände. Durch die allgemeine Wirtschaftskrise, die die niederländische Republik 1740 traf, verschlimmerte sich die Lage zusätzlich. Die meisten Handwerker konnten keine Arbeit finden.

Um sich nach den Verhältnissen in der niederländischen Brüdergemeinde zu erkundigen, wurden Spangenberg und seine Frau im August nach Hol-

47 P. Diehl (1715-1765), geb. in Wohnfeld am Vogelsberg, heiratete 1740 Regina Demuth (1714-1779) aus Karlsdorf, Mähren. Im Nov. 1740 kamen sie in Heerendyk an. Diehl starb in Brüdergarten bei Trankebar.

S. Everts (1713-1791), geb. in Reemst bei Arnheim, heiratete 1741 Melchior Till. Sie starb in Niesky. (Sie wurde auch Feitje van Oisterwijk oder Van Reemst genannt.)

48 B. Grube (1715-1808) kam aus Walschleben bei Erfurt und starb in Bethlehem, Pennsylvanien.

land geschickt. Spangenberg versuchte, bei den reichen Amsterdamer Geschwistern Hilfe zu finden, indem sie den Heerendyker Arbeit geben sollten. Auch hoffte er, daß sie die Kosten der Gemeine mittragen würden. Heerendyk sollte nämlich nicht nur für den eigenen Unterhalt sorgen, sondern auch für den der durchreisenden Geschwister. Die Kosten für die Gäste wollte Spangenberg künftig aus einer Gemeinkasse bezahlen lassen, an der die Amsterdamer sich als Brüdergemeinmitglieder zu beteiligen hatten. Die Bereitschaft dazu war aber bei den Amsterdamern nicht groß; denn es stellte sich immer wieder heraus, daß Heerendyk nur Geld kostete.

Als das eigentliche Problem für Heerendyk sah Spangenberg die Haushaltsform an. In Heerendyk hatte man einen gemeinschaftlichen Haushalt, und die Gemeinschaftlichkeit war nach Spangenberg der Grund für Probleme: einerseits wollten viele Leute in der Gemeine wohnen, die aber nicht zu einem gemeinsamen Haushalt gehören wollten; andererseits waren oft Leute, die ausgezeichnet in einen solchen Haushalt paßten, auf geistlichem Gebiet nicht für das Gemeinleben geeignet. Die Ereignisse der letzten Monate konnten Spangenberg nur in seiner Sicht bestätigen. Er stellte fest, daß die wirtschaftlichen und geistlichen Interessen von Heerendyk nicht miteinander übereinstimmten. Für eine Gemeine brauchte man andere Leute als für einen gemeinschaftlichen Haushalt. Die Lösung lag für ihn in einem gemischten Haushalt, wobei neben dem gemeinschaftlichen Haushalt auch Privathaushalte existieren könnten, damit beiden Interessen gedient wäre. Personen, die dem geistlichen Aspekt der Gemeine dienten, und Personen, die sich einsetzten für die Finanzierung der Gemeine, könnten dann zusammen in Heerendyk wohnen.

Diese von Spangenberg vorgeschlagene Trennung zwischen einem gemeinschaftlichen Haushalt und Privathaushalten hätte den reichen Amsterdamer Kaufleuten den Weg freigemacht, sich in Heerendyk niederzulassen. Sie hatten mehrmals den Wunsch geäußert, sich in Heerendyk anzusiedeln, hatten aber natürlich nie Teil eines gemeinschaftlichen Haushaltes sein wollen. Sie hätten Häuser gebraucht, die die Brüder hätten bauen können, sie hätten Personal benötigt; auch ihre Anwesenheit hätte günstig auf die finanzielle Lage gewirkt. Die Nachfrage nach den Diensten der Handwerker hätte zugenommen, und Heerendyk hätte, wie Herrnhut und Herrnhag, durch die Anwesenheit der Adligen ein wirtschaftliches Wachstum zu erwarten gehabt. Spangenberg hatte vergeblich versucht, die Amsterdamer zu bewegen, sich an einer Gemeinkasse zu beteiligen. Wahrscheinlich wären sie als Einwohner von Heerendyk eher hierzu bereit gewesen. Spangenberg erkannte das haushaltliche Problem für Heerendyk also schon 1740, aber das

Los entschied, daß die Sache vorläufig ruhen sollte.⁴⁹ Die Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten mußte also innerhalb des gemeinschaftlichen Haushalts gesucht werden. Dies geschah, indem man immer mehr Schuhmacher nach Heerendyk kommen ließ. Nach ihren Schuhen war die Nachfrage groß.

Auch Watteville hatte ein wirtschaftliches Problem schon früh erkannt. Die Aufgaben von Heerendyk als Posthaus, Kinderanstalt und sonst kosteten Geld, das nach Watteville am Besten von einer großen Gemeinde aufgebracht werden könnte. Je mehr Handwerker in Heerendyk arbeiteten, desto mehr Geld würde für die Erfüllung der Aufgaben übrig bleiben. Für die geistliche Aufgabe der Brüder, den Niederländern die Erlösung durch Christi Tod zu verkündigen, brauchte er auch die nötigen Mitarbeiter. Watteville strebte daher nach einer großen Gemeinde in Heerendyk. Von Anfang an war Zinzendorf dagegen. Nach seinem Plan sollte Heerendyk eine Anstalt bleiben, für die ein kleiner Mitarbeiterstab genügte. Schon 1738 hatte Zinzendorf Watteville hierüber geschrieben, und 1740 wurde diese Sache auf der Gothaer Synode zur Sprache gebracht.⁵⁰ Zinzendorf griff aber lange Zeit nicht ein, und bis 1743 ließ er Watteville gewähren.

Die Verkleinerung

Das wichtigste Ereignis von 1743 für die Brüdergemeine in Europa scheint die Rückkehr des Grafen Zinzendorf gewesen zu sein. Auch für Heerendyk hatte sie bedeutsame Folgen. Zinzendorf war 1741 nach Amerika abgereist und hatte die Leitung der Brüdergemeine der sog. Generalkonferenz überlassen. Friedrich von Watteville war Mitglied dieser Konferenz. Als Zinzendorf im April 1743 nach seiner Rückkehr mit der Generalkonferenz in Amsterdam Besprechungen führte, stellte sich sein Mißfallen über ihre Führung heraus. Die Generalkonferenz hatte nämlich in Richtung auf kirchliche Selbständigkeit gearbeitet. Während Zinzendorfs Aufenthalt in den Niederlanden teilte er der Heerendyker Gemeine mit, daß über die Hälfte ihrer Einwohner wegziehen sollte.⁵¹ Unter denen, die Heerendyk verlassen sollten, waren Friedrich und Johanna von Watteville.

⁴⁹ Spangenberg an Zinzendorf 30.8. und 13.9.1740, *UA*, R.10.A.a.6.2 und 5.

⁵⁰ Watteville an Zinzendorf 1.8.1738, *UA*, R.10.A.a.9.2.63; Syn. Gotha 17.6.1740, Prot. u. Anlaß, *UA*, R.2.A.3.A.1, Sessio X, S. 202.

⁵¹ HdD 19.4.1743, *UA*, R.10.A.b.1.b.

Bisher ist dieser Entschluß aus Zinzendorfs Unzufriedenheit über die Aktivitäten der Generalkonferenz, zu der Watteville gehörte, erklärt worden.⁵² Beyreuther sieht mit Grosse diese Abberufung als Grund des schließlichen Scheiterns der Gemeine Heerendyk.⁵³

Die Abberufung von Watteville kann aber keineswegs aus Zinzendorfs Mißfallen erklärt werden. Schon 1741 wollte Zinzendorf die Geschwister Watteville mit der Haushaltung des Herrnhaag beauftragen. Watteville wollte dies eigentlich nicht, aber Zinzendorf blieb bei seinem Entschluß: Wattevilles Abberufung. Wohl durfte Watteville bis Zinzendorfs Rückkehr aus Amerika in Heerendyk bleiben, dann aber sollte er "parat ... seyn und mit mir ... verhausen". Als Zeitpunkt seiner Rückkunft nannte Zinzendorf März 1743.⁵⁴ Die Wegberufung von Watteville stand also längst fest und hatte nichts mit einer etwaigen Unzufriedenheit über Wattevilles Aktivitäten während Zinzendorfs Abwesenheit zu tun.

Wie muß aber die Verkleinerung der Heerendyker Gemeine verstanden werden? Wir sahen schon, daß Zinzendorf von Anfang an andere Vorstellungen über die Größe von Heerendyk hatte. Die vielen festen Bewohner nahmen den Platz für die Gäste weg, und eine große Gemeine stand nach Zinzendorfs Urteil der Erfüllung ihrer Aufgaben im Wege. Dazu wäre eine umfangreiche Gemeine der Prinzessin von Oranien sehr unwillkommen gewesen. Watteville dagegen hielt eine hohe Bewohnerzahl nötig für die Finanzierung der Aufgaben. Dieses wirtschaftliche Argument muß aber seit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten von 1740 ohne große Bedeutung für Zinzendorf gewesen sein, zumal die Haushaltung danach immer einen Verlust aufwies.⁵⁵ Mit der Abberufung von Watteville führte Zinzendorf zugleich seinen Entschluß zur Verkleinerung von Heerendyk aus. Eine richtige Lösung war dies nicht. Das Dilemma von Heerendyk war, daß einerseits

⁵² Ranzau, *Geschichte von Heerendyk*, § 69; Beyreuther, *Zinzendorf und die Christenheit 1732-1760*, Marburg 1961, 233: "Strafweise rief er [Zdf.] Friedrich von Watteville ... ab."

⁵³ Beyreuther, ebd.; Grosse, *Studien über Friedrich von Watteville. Ein Beitrag zur Geschichte des Herrnhutertums*, Halle 1914, 68.

⁵⁴ Zinzendorf an Watteville [Sept. 1741], *UA*, R.10.A.a.7.26.67.

⁵⁵ Im April 1743 betrug die Schuld von Heerendyk f 2787. Jahresrechnung 1743, *UA*, R.10.A.a.19.7. Zum Vergleich: 1736 hatte Schellinger das Grundstück für f 3000 gekauft. Übertragungsurkunde 5.9.1736, *RAU*, Gerichtsarchive vor 1811, Transportregister, inv.nr. 648, f° 121v.

Leute nötig waren zur Finanzierung der Aufgaben und daß andererseits die Anwesenheit zu vieler Leute ihre Ausführung hinderte.

Am 30. April 1743 stiegen 47 Geschwister an Bord des Schiffes, das sie bis Köln bringen sollte. Reichlich 30 Personen blieben in Heerendyk. Ein Monat später konnte Leonhard Dober der Gemeinde den neuen Plan für Heerendyk, den er aus Marienborn mitgebracht hatte, bekanntgeben.⁵⁶ Die Aufgaben wurden viel bescheidener umschrieben. Heerendyk sollte nicht mehr als eine Hausgemeinde sein, als deren wichtigste Aufgabe es betrachtet wurde, eine "Retirade" für die niederländischen Geschwister, wohin sie sich "zum geistlichen Vergnügen so dann und wann" zurückziehen könnten, und ein "Gast-Hoff" für die reisenden Geschwister zu sein. In wichtigen Entscheidungen war Heerendyk fortan abhängig von Amsterdam. Leonhard Dober wurde der Leiter der Brüdergemeinde in den Niederlanden und folgte hierin Watteville nach. Als Vorsteher von Heerendyk wurde Gottfried Bezold, der schon seit 1743 mit ihm zusammengearbeitet hatte, Wattevilles Nachfolger.⁵⁷

Hiermit stand fest, daß Heerendyk klein bleiben sollte und nicht viel mehr sein durfte als ein Posthaus. Verstand man dies wirklich als eine Lösung? War die Idee von Spangenberg vergessen? Entsprach die Situation, wie sie nun in den Niederlanden bestand, mit den zwei Stadtgemeinen Amsterdam und Haarlem und der Hausgemeinde Heerendyk, den Vorstellungen, die man von der niederländischen Brüdergemeinde hatte? Die Entwicklungen der nächsten Jahre zeigen, daß dies nicht der Fall war. Die Änderungen vom Jahre 1743 müssen in diesem Lichte mehr als Zwischenlösung verstanden werden.

Ein neuer Gemeinort

Schon für 1744 ist nachweisbar, daß sich die Brüder über einen anderen Ort für die Gemeinde Gedanken machten. Ein Angebot zur Ansiedlung war aus Wijk bij Duurstede gekommen, einer kleinen Stadt am Lek, südöstlich von Utrecht.⁵⁸ Auf der Marienborner Synode im Mai und Juni 1744 wurde diese

⁵⁶ Plan von Heerendyk [Mai 1743], *UA*, R.10.A.b.1.c.

⁵⁷ G. Bezold (1701-1775) stammte aus Halle und war Seiler. 1733 kam er nach Herrnhut. Von 1737 bis zur Auflösung dieser Gemeinde in 1741 war er Vorsteher in Pilgeruh. Er starb in Herrnhut.

⁵⁸ HdD 26.3, 21.4.1744, *UA*, R.10.A.b.1.b.

Einladung mit Begeisterung begrüßt.⁵⁹ Durch die Lage am Lek wäre Wijk bij Duurstede sehr gut für die reisenden Geschwister zu erreichen. Wenn eine Niederlassung in Wijk bij Duurstede verwirklicht werden könnte, wollte man Heerendyk als Gemeinde auflösen und nur noch als ein sog. "Pilgerhaus" weiter bestehen lassen. Die Auflösung von Heerendyk rechtfertigte Zinzendorf aus der "unobrigkeitlichen" Haltung der Prinzessin von Oranien.⁶⁰ Seit 1737 war die Prinzessin den Brüdern gegenüber sehr zurückhaltend. Öffentlich wollte sie nicht Partei für die Brüder ergreifen, da die reformierte Kirche sie sehr argwöhnisch behandelte.

Ein empfindlicher Punkt von seiten der Brüder gegenüber der Obrigkeit war das Verbot, in Heerendyk einen eigenen Gottesacker anzulegen. Hierdurch konnte sich das liturgische Leben nicht voll entfalten, wie die Brüder es in Herrnhut und Herrnhag gewohnt waren. Der eigene Gottesacker hatte sich ab 1730 immer mehr zu einem wesentlichen Bestandteil eines Gemeinorts entwickelt. Hier ruhten die Körper der verstorbenen Geschwister, deren Seelen in der "oberen Gemeinde" vor Christi Thron standen. 1740 war der eigene Gottesacker so wichtig geworden, daß die Brüder sich in der Zukunft nur noch niederlassen wollten, wenn sie auch einen Gottesacker anlegen durften, so wurde auf der Synode in Gotha gesagt.⁶¹ Hier kam auch Heerendyk zur Sprache, wo die Brüder in der Ysselsteiner Kirche beerdigen mußten. Zinzendorf nannte dies eine unhaltbare Situation, und eine Woche nach dem Ende der Synode schrieb er Vultejus einen Brief mit der Bitte, den Heerendykern einen Friedhof zu erlauben, wie in den Niederlanden dies auch anderen religiösen Gruppen, wie den Juden und Mennoniten, erlaubt war.⁶² In dem Brief machte Zinzendorf deutlich, daß er die Sache sehr ernst nahm und daß Heerendyk aufgegeben werden mußte, wenn Vultejus seine Zustimmung verweigerte. Es wurde den Brüdern nicht genehmigt, und in den Jahren danach richteten sie diese Bitte wiederholt an die Prinzessin und den Drost. Die Bitten blieben vergeblich und die Heerendyker waren gezwungen, ihre verstorbenen Geschwister in Ysselstein zu begraben, in Grabstätten, die Schellinger und Beyen gekauft hatten. In dieser Kirche beerdigen zu müssen, wo am Sonntagmorgen so heftig gegen die Herrnhuter gepredigt wurde, muß für die Brüder nicht gerade angenehm gewesen sein.

⁵⁹ Syn. Mborn 12.5.-15.6.1744, Prot., (Konzept 2), *UA*, R.2.A.10.1, Sessio X, S. 47r-v.

⁶⁰ Syn. Mborn, Verlaß, *UA*, R.2.A.10.6, S. 43r-v.

⁶¹ S. Zinzendorf, *Barbysche Sammlungen*, 119.

⁶² Syn. Gotha 16.6.1740, Prot. u. Verlaß, *UA*, R.2.A.3.A.1, Sessio VII, S. 154; Zinzendorf an Vultejus 27.6.1740, *UA*, R.10.A.a.1.27.

Aber auch für die Ysselsteiner Pfarrer muß es nicht besonders angenehm gewesen sein; sie konnten sich natürlich auch nicht für einen Herrnhuter Gottesacker in Heerendyk einsetzen. Die Erlaubnis für einen eigenen Friedhof hätte Anerkennung der Herrnhuter als Konfession bedeutet. Dies war auch der Grund, daß weder die Prinzessin noch der Drost den Brüdern einen Gottesacker gestatteten. Die Herrnhuter konnten in Heerendyk innerhalb der gestellten Grenzen handeln. Erlaubte die Obrigkeit ihnen mehr, dann konnte dies als Anerkennung der Rechtgläubigkeit der Herrnhuter gedeutet werden und sie hätte sich vor dem Ysselsteiner Kirchenrat und der Südholländischen Synode zu verantworten gehabt. Weder der Magistrat von Ysselstein, noch die Prinzessin von Oranien wollten sich durch die Heerendyker kompromittieren lassen. Diese Haltung der Toleranz nannte Zinzendorf "unobrigkeitlich". Er erwartete von einem Landesherrn, daß er sich für die Geschwister einsetze; bloße Toleranz war ihm zu wenig: "Es ist mir nicht genug, daß uns ein Landesherr nicht fortheißt, sondern so lange er uns nicht ruft, so habe ich keinen Beruf unter ihm zu wohnen; ... der Landesherr muß einen zu verstehen geben, daß er einen gerne sieht."⁶³ Und eine solche einladende Haltung zeigte nun der Magistrat von Wijk bij Duurstede.

Von den Verhandlungen mit Wijk bij Duurstede hören wir nichts mehr, aus irgendeinem Grund müssen sie fehlgeschlagen sein. Aber auf der Synode in Marienborn hatte man sich nicht nur Wijk bij Duurstede in den Sinn gesetzt. Lieber noch wollte der Graf die Heerendyker Gemeinde nach Kleve verlegen, wo für sie die kirchliche Anerkennung des preußischen Königs gelten würde. Leonhard Dober sollte sich hier erkundigen. Einen geeigneten Ort fand man bei Donsbrüggen, wo das Schloß Gnadental zum Kauf stand.

Probleme einen Käufer zu finden, hatte man diesmal nicht; Jacob Schellingers Bruder, Cornelis, hatte sich bereit erklärt, sein Geld für die Gemeinde anzuwenden. Zinzendorf besuchte im Frühjahr 1745 die Niederlande, wo er mit Cornelis Schellinger über die Pläne sprach. In Heerendyk benachrichtigte er die Gemeinde von der künftigen Auflösung. Auf der Rückreise nach Deutschland im April besuchte er mit Cornelis Schellinger Gnadental und Schellinger entschloß sich zum Kauf.⁶⁴ Als Schellinger auf dem Rückweg nach Amsterdam war, reiste er durch Zeist, wo er noch ein anderes Schloß sah, das verkäuflich war. Für dieses viel schönere Schloß entschied er sich dann, zumal da zu dem Schloß die freie Herrschaft Zeist gehörte. Der bürgerliche Amsterdamer Kaufmann sah hier die Gelegenheit, Herr von Zeist

⁶³ Syn. Mborn 14./15.6.1744, Verlaß, UA, R.2.A.10.6, S. 42v-43r.

⁶⁴ C. Schellinger an Zinzendorf 27.4.1745, UA, R.4.A.45.6.c.

zu werden, und kaufte noch im Sommer 1745 das Schloß. Nun war ein neuer Ort für die Heerendyker Geschwister gefunden worden, denn Cornelis Schellinger erklärte sich bereit, in seiner Herrschaft eine Brüdergemeine aufzunehmen. Im Mai 1747 zogen die ledigen Brüder von Heerendyk nach Zeist. Die anderen Geschwister folgten kurz danach.

Damit war für Heerendyk die Zeit als Gemeine zu Ende. In Zeist würde man nicht mehr von einer unwilligen Obrigkeit gehindert werden. Cornelis Schellinger ließ die Brüder im Schloßgarten einen Gottesacker anlegen. Auch das wirtschaftliche Problem, das in Heerendyk bestanden hatte, konnten sie in Zeist lösen. Hier sollten neben den Chorhäusern mit ihren gemeinschaftlichen Haushalten Privathäuser gebaut werden. Reiche Amsterdamer Familien sollten sich hier ansiedeln, und sie beteiligten sich in der Tat an einem Gemeinkredit, aus dem verschiedene Projekte finanziert wurden. Zeist konnte zu einer vollwertigen Gemeine auswachsen, was in Heerendyk nicht gelang.

Heerendyk blieb nun wirklich nur ein "Posthaus". Eine kleine Gruppe Geschwister versorgte die einkehrenden Gäste, die immer noch aus aller Welt eintrafen. Im August 1747 bekam Heerendyk noch eine zweite Aufgabe, als die Mädchenanstalt, die zuerst in Amsterdam, danach einige Monate in Zeist, untergebracht gewesen war, nach Heerendyk verlegt wurde. Der Drost hatte keine Einwände gegen die Anstalt, da sie keinen öffentlichen Charakter trug.

Dennoch verlor Heerendyk immer mehr seine Anziehungskraft als "Pilgerhaus". Die schnell heranwachsende Gemeine Zeist übernahm diese Funktion schon bald. 1752 sah Zinzendorf keinen Grund, die letzten Geschwister in Heerendyk zu lassen, und ließ das Pilgerhaus und die Mädchenanstalt nach Zeist übersiedeln. In Heerendyk wollte der Graf den Zeister Prediger Johannes Petsch⁶⁵ und einige andere Geschwister, die nicht einverstanden waren mit der finanziellen Führung der Zeister Gemeine betreffend den Gemeinkredit, wohnen lassen, um sie aus Zeist zu entfernen, aber nicht ganz von der Brüdergemeine zu trennen.⁶⁶ Am 19. Juli 1752 zogen die Schwestern und Mädchen der Anstalt nach Zeist; die anderen Ge-

⁶⁵ J. Petsch (1720-1795) war in Bergen, Norwegen, geboren und hatte sich 1742 in Marienborn den Brüdern angeschlossen. Er starb in Ysselstein.

⁶⁶ Über Petsch s. W. Lutjeharms, Twee Hernhutters, in: *Nederlandsch archief voor kerkgeschiedenis*, N.S. 28 (1936) 107-111.

schwister folgten in den Tagen danach.⁶⁷ Noch im gleichen Monat zogen Petsch und die Seinen in Heerendyk ein.

Mehr als zwei Jahre dauerte ihr Aufenthalt in Heerendyk nicht. Petsch zog 1754 mit seiner Frau in die Stadt Ysselstein, die anderen waren teilweise schon wieder nach Zeist zurückgekehrt. Bis 1758 sollten die Häuser leer bleiben. Im August dieses Jahres zog Zinzendorf mit dem Jüngerhaus in Heerendyk ein. Heerendyk, das Zinzendorf nach seiner zweiten Frau Anna Nitschmann in Annenhof umbenannte, wurde damit zum Mittelpunkt der Brüder-Unität. Auf der Bürgerschaftsliste standen in dieser Zeit bis über 60 Personen: Mitarbeiter Zinzendorfs, abzufertigende und zurückgekehrte Missionare, Studenten und Diener.⁶⁸

Nicht jedermann war mit diesem unerwarteten Aufleben von Heerendyk glücklich. Die siebzigjährige Prinzessin Maria-Luise hörte von der großen Aktivität, die um die Häuser an der Yssel herrschte. Ein Abschnitt, den sie für abgeschlossen gehalten hatte, schien sich zu wiederholen. Bei dem Ysselsteiner Kirchenrat und Magistrat erkundigte sie sich nach dem Benehmen der Herrnhuter, an dem diese aber nichts auszusetzen wußten.⁶⁹

Zinzendorf ahnte etwas von der Bedenklichkeit der Prinzessin und kündigte ihr an, mit seiner Familie aus der Baronie Ysselstein wegzugehen.⁷⁰ Hiermit war die Prinzessin aber keineswegs zufrieden. Ihrem Drost Pieter de Beaufort, Nachfolger des 1750 verstorbenen Vultejus, befahl sie, die Herrnhuter aus Heerendyk wegzuschicken. In Heerendyk dürften nur, nach den Vereinbarungen von 1736, auf die sie Bezug nahm, eine kleine Anzahl Missionare und Reisende, für kurze Zeit, wohnen.⁷¹

Hatte sich Maria-Luises Zurückhaltung in eine Abneigung verwandelt? Auf jeden Fall war ihr Verlangen überdeutlich: die Prinzessin wies Zinzendorf und sein Gefolge aus Heerendyk aus.

Am 11. Juli 1759 zogen der Graf und das Jüngerhaus von Heerendyk weg. Ihre Abreise bedeutete das Ende von Heerendyk. Jacob und Magdalena Schellinger, die es anfangs noch als Landhaus gebrauchen wollten, verkauften 1765 Heerendyk für f 6000 an Elisabeth von Zinzendorf, die bei dem

⁶⁷ HdD, RAU, ABZ, PA II R.9.c.2.

⁶⁸ Bürgliste 15.6.1759, GAIJ, Stadtverwaltung vor 1811, inv.nr. 363.

⁶⁹ S. die Korrespondenz zwischen Prinzessin, Kirchenrat und Magistrat Mai-Juni 1759, KHA, A.10.2020.7, Korrespondenz mit De Beaufort, 158-161.

⁷⁰ Zinzendorf an M.L. von Oranien 27.6.1759, UA, R.20.C.2.d.76.b.

⁷¹ Befehl Juli 1759, Entwurf, KHA, A.10.2020.7, Korrespondenz mit De Beaufort, 164.

Kauf die Brüdergemeine personifizierte. Die Brüdergemeine fand aber keine Bestimmung für die Häuser, und auf der General-Synode von 1769 in Marienborn wurden Stimmen laut, daß sie, wie Lindsey-House in London und Herrnhaag, verkauft werden sollten.⁷² Die Entscheidung darüber überließ man dem Unitäts-Vorstehercollegium.⁷³ Das Vorstehercollegium, das die enorme Schuldenlast, die Zinzendorf bei seinem Tode hinterließ, zu tilgen hatte, fand aber keine bessere Bestimmung als den Verkauf der Häuser und des Grundes und Bodens.

Käufer waren jedoch schwierig zu finden, und erst am 28. August 1770 wurde Heerendyk auf einer öffentlichen Versteigerung verkauft. Der Ertrag war eine Enttäuschung; die von dem UVC erhoffte f 10.000 wurden bei weitem nicht erreicht: die f 5750 waren sogar weniger als der Betrag, für den die Unität Heerendyk fünf Jahre zuvor gekauft hatte. Die Käufer, ein paar Zimmerleute, sahen in den Häusern keinen anderen Wert als den der Baumaterialien. Heerendyk wurde bis auf ein Häuschen abgerissen.

SUMMARY

When visiting the Netherlands in 1736, Zinzendorf reached an agreement with Princess Mary Louise of Orange that a colony of Herrnhuters should be founded in her barony Ysselstein. In Herrendyk, as the place was called, Moravians should be able to live who were no longer allowed in Herrnhut because of the Saxonian government's edict from 1733. To lodge brothers and sisters going overseas became the main task of the new congregation. Conrad Lange negotiated with brother James Schellinger from Amsterdam for the purchase of a location near Ysselstein; Lange's successor Frederic of Watteville had the building supervision. Under his direction, sometimes the colony grew to nearly 100 inhabitants. Zinzendorf, after his return from America in 1743, reduced the number of inhabitants to less than half. In this very year it became quite certain that the congregation of Heerendyk was to be removed to another place. Requests of the congregation, as e.g. to lay out a churchyard of her own, had not been granted by the government because the Reformed Church would charge it with every precedence given to the

⁷² Syn. Mborn 1.7.-17.9.1969, Verlaß für die Gemeine, *RAU*, ABZ, PA I R.1.A.2.g.

⁷³ Syn. Mborn, Diarium 3.8.1769, *RAU*, ABZ, PA I R.1.A.2.f, Sessio XXII.

Moravians. Zinzendorf's plans to remove the people of Herrendyk to the Prussian territory of Kleve failed when Cornelius Schellinger, who was to buy the castle Gnadenthal in Donsbrüggen, suddenly decided to buy the castle of Zeist in 1745. Two years later, the major part of the congregation of Herrendyk moved to Zeist. A boarding school for girls remained in Herrendyk until 1752, and from 1752 to 1754 Zinzendorf had a group housed there under its leader John Petsch, the former preacher in Zeist. This group was discontent about the conduct of finances in the Zeist congregation. In August 1758, Zinzendorf took lodgings with "the disciple's household" (Jüngerhaus) in Herrendyk. After the Princess of Orange had exiled them from Herrendyk in 1759, the houses remained unoccupied. 1770 they were sold in order to pay off the great debts of the Unity.